



**Ergebnispapier zum
Berlin-Forum-Sitzung am 23. Juni 2026
„Wohin Berli – Zwischen Anspruch und Provinzialität – was bietet Berlin der Welt?“**

Berlin Forum
c/o Stiftung Zukunft Berlin
Koordination: Anett Szabó
Nymphenburger Straße 9
10825 Berlin
Tel.: +49 (0)30 263 92 29-14
szabo@stiftungzukunftberlin.eu
www.berlinforum.berlin

1. In Berlin wird viel zu wenig über die wichtige Wechselbeziehung zwischen Außenbild und innerer Verfasstheit der Stadt gesprochen. Die Internationalisierung Berlins spiegelt sich noch lange nicht in den Prioritäten der Stadtpolitik. Sie wirkt sich insbesondere nicht ausreichend auf das (oft mangelnde) Interesse an internationalen Trends der Stadtentwicklung aus. Berlin ist sowohl internationale Metropole als auch oft kleinteilig-provinzieller Standort. Es ist Zeit, dass die Stadt sich ihrer internationalen Strahlkraft wieder bewusster wird, sie dies dann aber auch ausfüllt und ins eigene Denken und Handeln einbezieht. Sonst fällt Berlin hinter andere internationale Metropolen zurück.
2. Berlin kann Ausstrahlung und Atmosphäre der 1990er und 2000er Jahre nicht einfach wiederbeleben. Es kann aber neu die Voraussetzungen schaffen, die den damaligen Erfolg begründet haben:
 - bezahlbare Räume für Kreativität, Begegnung, Unternehmensgründungen
 - eine liberale gesellschaftliche Atmosphäre („Stadt der Freiheit“)
 - soziale Strukturen, damit Berlin nicht nur für Reiche attraktiv bleibt.
3. Berlin braucht einen Bewusstseinswandel: Offenheit für Neues und bisher Fremdes, dazu einen Geist der Zusammenarbeit zwischen Politik, Verwaltung, Zivilgesellschaft. Berlin hat gute Voraussetzungen: Probleme werden offener angesprochen als in anderen Städten (z.B. Antisemitismus und Rassismus). Aber diese Fähigkeit wird noch zu wenig für die Bearbeitung der Zukunftsprobleme eingebracht. Viele der hier genannten Themen warten noch auf die öffentliche Problematisierung und Diskussion. Die Berlinerinnen und Berliner sollten ihr Selbstbewusstsein zeigen und zugleich ihre traditionelle „Fähigkeit zu reparieren“. Berlin hätte nach außen mehr an Stärken zu bieten, als oft sichtbar werden.

4. Berlin braucht die Menschen, die aus dem Ausland kommen - ihre Potentiale, ihre Kreativität, ihre Arbeits- und Wirtschaftskraft und – als alternde Stadt - ihre Jugendlichkeit. Berlin braucht die Vielfalt von Einwanderung.
Universitäten und Ausbildungsstätten haben sich inzwischen gut auf Lernende aus dem Ausland eingestellt. Allerdings sind zwei, durch Untersuchungen belegte Tatsachen alarmierend:
 - Das Image, das Studierende und Auszubildende nach Berlin lockt, entspricht nicht dem, was sie dann in der Stadtgesellschaft erleben.
 - Sie fühlen sich zwar an ihren Ausbildungsplätzen willkommen und gut betreut. Die Stadtgesellschaft aber erleben sie als ablehnend und wenig offen. Deshalb bleiben sie nicht!
 - Die Absolventinnen und Absolventen der zunehmenden Zahl an englischsprachigen Studiengängen haben auf dem deutschen Arbeitsmarkt Schwierigkeiten.
5. Das Bürokratieproblem und die oft unzureichend funktionierende Verwaltung bleiben Hemmschuhe, die nicht nur die bekannten Unannehmlichkeiten im Alltag schaffen, sondern verhindern, dass grundlegende und dringend notwendige Transformationen umgesetzt werden. Beispiele: Die zügige Umwidmung von leerstehenden Büroflächen in Wohnraum wird durch bürokratische Hürden verhindert. Die schleppende Digitalisierung der Verwaltung wirft Berlin im internationalen Vergleich zurück.
6. Die nächsten Jahre sind für die Zukunft Berlins ausschlaggebend. Ein Zukunftsbild muss formuliert werden, das neue Begeisterung weckt, das die Fähigkeiten und die gewonnene Vielfalt der Stadt zu einem attraktiven Gesamtbild bündelt.